

LWL-KS-Newsletter

22. Jahrgang/Nr. 1
Februar 2024

Inhalt

	Nachrichten aus der LWL-Koordinationsstelle Sucht	1
	PSB-Fachkunde im Bended-Learning-Format ab November Neues EU-Projekt zur Thematik suchtbelasteter Familien FreD Next Level hat weiteren Meilenstein erreicht Verhaltenstherapeutische Weiterbildung startet im Oktober Peers an Fahrschulen: neue Netzwerkmitglieder willkommen ARWED lädt zur Kooperationstagung mit LWL und LVR ein	
	Nachrichten aus Westfalen-Lippe	5
	Beratungsstellen für DigiSucht in Westfalen-Lippe gesucht! Digitaler „Hilfe-Finder“ ist fester Bestandteil der Herne-App Alkoholkonsum erst mit 18 Jahren gestatten	
	Nachrichten aus NRW, Bund, Ausland	7
	34 NRW-Einrichtungen bieten DigiSucht-Beratungen an Landesfachstelle BELLA DONNA erhält neuen Namen Rückblick auf vielfältigen Aktionstag Suchtberatung DBDD-Jahresbericht: Cannabis birgt Gesundheitsgefahren Fundierte Gesamtstrategie für Harm Reduction gefordert Alkohol ist Thema Nr. 1 in den Südwest-Beratungsstellen Hessischer Suchtbericht erfasst längere Zeiträume Initiative „fragEltern“ eröffnet eigene Internetplattform Verbände fordern multiprofessionelle Gesundheitskioske Datenportal Sucht und Drogen ist online Jugendliche konsumieren mehr Benzodiazepine und Opioide Crack-Konsum stellt viele Städte vor große Herausforderungen Deutsche Suchthilfe-Ausbildung hat Defizite Umfrage zum Umgang mit Cannabis im Straßenverkehr So viele Drogentote wie noch nie in England und Wales Praktikum für internationale Interessierte bei der EMCDDA Alkoholprävention nun auch in Taiwan	
	Ankündigungen und Veröffentlichungen	15
	DGSAS informiert über das Ankerwirkmodell Suchtberatung Bundesmodellprojekt NALtrain geht zu Ende Teilhabe statt Ausgrenzung – gemeinsam gestalten Sucht-Selbsthilfe-Konferenz erstmals im hybriden Format Jugendliche und junge Erwachsene vor schwierigen Problemen Vokabular der Suchthilfe wird kritisch inspiziert Suchthilfestatistik: Deutsche Suchthilfe besonders differenziert Mediensucht in Leichter Sprache erklärt Pro mente hat Factsheet SUCHT aktualisiert Impressum	

PSB-Fachkunde im Blended-Learning-Format ab November

Münster ■ Das Programm für den ersten Kurs „Fachkunde ‚Psychosoziale Beratung begleitend zur Substitutionsbehandlung‘ (PSB)“ im Blended-Learning-Format liegt nun vor. Die LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) hat das bewährte Curriculum so umgearbeitet, dass die Inhalte in Präsenztreffen, Zoom-Konferenzen und E-Learning-Modulen vermittelt werden. Ziel des neuen Formates ist es, den modernen Anforderungen an ressourcenschonende Weiterbildungen zu entsprechen.

Der erste PSB-Kurs im neuen Format startet am Montag, 4. November 2024, in Münster. Er richtet sich an Fachkräfte, die bereits im Arbeitsfeld der PSB tätig sind oder den Einstieg in dieses Arbeitsfeld beabsichtigen. Sie sollten über einen einschlägigen Hochschulabschluss verfügen. Bei Fachkräften mit einem alternativen Berufsabschluss ist eine mindestens einjährige Praxiserfahrung in der PSB wünschenswert.

Inhaltlich vermittelt der Kurs die rechtlichen, administrativen, organisatorischen, medizinischen und fachlich-inhaltlichen Grundlagen zur Substitutionsbehandlung. Vertiefend geht es um die Grundlagen sowie die Praxis der Psychosozialen Betreuung und die medizinischen Grundlagen der Substitutionsbehandlung. Breiten Raum nehmen auch verschiedene Methoden aus diesen Arbeitsfeldern ein.

Das nun vorliegende Programm des ersten PSB-Kurses im neuen Format verdeutlicht den grundsätzlichen Ablauf einer Blended-Learning-Weiterbildung. Der erste Kursblock startet mit einer Präsenzveranstaltung am Montag, 4. November 2024, in Münster. Dem schließt sich ein E-Learning-Modul an, bei dem bestimmte Inhalte innerhalb von etwa zwei Wochen selbstständig erarbeitet werden sollen. Ein Block endet dann mit einer resümierenden Zoom-Konferenz.

Insgesamt besteht der PSB-Fachkunde-Kurs aus drei Blöcken. Der dritte Kursblock endet, anders als die ersten beiden, nicht mit einer Online-, sondern mit einer Präsenz-Veranstaltung am Mittwoch, 12. Februar 2025, in Münster.

Infolinks

Beachten Sie unsere Ankündigung des neuen Formats für die Fachkunde PSB in der vorigen Ausgabe des LWL-KS-Newsletters:

[PSB-Fachkunde künftig im Blended-Learning-Format](#)

Die komplette Ausschreibung des neuen Blended-Learning-Formats für die PSB-Fachkunde entnehmen Sie unserer Homepage:

<https://is.gd/3MOu6U>

Falls Sie an einer Teilnahme interessiert sind, wenden Sie sich gern an Christiane Löcke aus dem LWL-Fortbildungsbüro.

christiane.loecke@lwl.org

Weitere Fragen zur Weiterbildung richten Sie bitte an Alexandra Vogelsang (Tel: 0251 591-3838) richtig.

alexandra.vogelsang@lwl.org

Neues EU-Projekt zur Thematik suchtbelasteter Familien

Münster ▪ Die LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) arbeitet weiter im europäischen Rahmen am Thema „Suchtbelastete Familien“. Nachdem voriges Jahr das EU-Projekt „Make the Difference“ erfolgreich abgeschlossen wurde, startet in diesem Jahr das neue Projekt „Working with families with addiction issues – Qualification makes the difference“ mit acht europäischen Partnern.

Im Rahmen der sogenannten „Kleineren Partnerschaft“ des „Erasmus+“-Programms der Europäischen Kommission entwickeln die Partner bis Ende des Jahres ein Trainings-Curriculum für Fachkräfte der Sucht- und Jugendhilfe sowie weiterer relevanter Hilfesysteme, die mit suchtbelasteten Familien arbeiten. Darüber hinaus verfolgt das Projekt das Ziel, das Bewusstsein für die Problematiken suchtbelasteter Familien zu schärfen und die Stigmatisierung zu reduzieren.

Die Umsetzungsstrategie folgt einem strukturierten Ansatz, der mit der aktiven Beteiligung von suchtbelasteten Familien beginnt. Dadurch wird sichergestellt, dass ihre Perspektiven einbezogen werden und dass das Schulungskonzept ihren tatsächlichen Bedürfnissen entspricht und einen familienzentrierten Ansatz verfolgt.

Das fertige Schulungskonzept wird kostenfrei für die Nutzung zur Verfügung gestellt. Auch Empfehlungen zur Umsetzung und weitere Online-Ressourcen werden erarbeitet, um Organisationen und Fachleuten dabei zu helfen, das Schulungskonzept effektiv in ihre Arbeit zu integrieren.

Vorgestellt wird das fertige Curriculum bei einer Online-Konferenz Ende dieses Jahres. Dann erhalten Fachleute aus ganz Europa die Möglichkeit, sich über die erarbeiteten Inhalte auszutauschen.

Infolink

Falls Sie Fragen zum neuen EU-Projekt der LWL-KS haben, wenden Sie sich gern an Projektkoordinatorin Rebekka Kleinat (Tel.: 0251 591-5382).
rebekka.kleinat@lwl.org

FreD Next Level hat weiteren Meilenstein erreicht

Münster ▪ Beim Bundesprojekt „FreD Next Level“ geht es voran. Bis zum 31. Dezember 2024 wird im Rahmen des vom Bundesgesundheitsministerium geförderten Projektes ein FreD-Konzept für den digitalen Raum entwickelt. Nun wurde ein weiterer Meilenstein erreicht.

Das Modul „fred_online“ befindet sich in der Testphase. Ein erster Kurs hat bereits erfolgreich stattgefunden. Nach und nach werden an allen fünf Projektstandorten weitere Kurse durchgeführt. Dadurch erhält das Projektteam weitere Erkenntnisse zu den Inhalten der jeweiligen Methoden und zu den technischen Funktionen der einzelnen Tools. Stolpersteine können identifiziert und sukzessive behoben werden.

Fertig produziert wurden auch bereits Fotos und Videos für die FreD-Internetseite und die neue Homepage wastutfred.de, die Ende Februar 2024 online gehen soll. Der multimediale Inhalt wird den Standorten auch zur weiteren Verbreitung zur Verfügung gestellt.

Darüber hinaus wurden Werbe-Produkte mit dem neuen FreD-Design hergestellt. Dabei handelt es sich um Taschen und Aufkleber. Diese kann jeder Projektstandort bei der LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) in geringer Stückzahl beziehen.

Alle zertifizierten FreD Standorte sind zur Online-Schulung „fred_online Update“ am Freitag, 17. Mai 2024, von acht bis 11:30 Uhr eingeladen. Dazu erhalten Sie demnächst noch eine separate Einladung.

Im Mai wird FreD Next Level einen weiteren Projekt-Schwerpunkt eröffnen und sich mit dem Setting Schule befassen. Dazu wird es im Juni ein weiteres Projekttreffen geben.

Infolinks

Viele Antworten auf Ihre Fragen zu FreD Next Level beantwortet die FreD-Homepage:
<https://www.lwl-fred.de>

Ihre persönliche Ansprechpartnerin für das Projekt ist Projekt-Koordinatorin Sandy Doll (Tel: 0251 591 5384).
sandy.doll@lwl.org

Verhaltenstherapeutische Weiterbildung startet im Oktober

Münster ■ Beschäftigte aus der Rehabilitation Abhängigkeitskranker können mit der dreijährigen Weiterbildung „Suchttherapie (LWL), Schwerpunkt: Verhaltenstherapie“ die Befähigung zur verhaltenstherapeutischen Arbeit entsprechend der Indikationen im jeweiligen Arbeitsfeld der medizinischen Rehabilitation Abhängigkeitskranker erwerben. Der nächste Weiterbildungskurs startet im Oktober dieses Jahres. Anmeldungen sind noch möglich.

Interessierte, die sich für diese, von der Deutschen Rentenversicherung anerkannten Weiterbildung anmelden möchten, müsse einige Voraussetzungen erfüllen. So müssen sie bereits im Bereich der ambulanten, ganztägig ambulanten oder stationären Rehabilitation Abhängigkeitskranker in einer von der Renten- oder Krankenversicherung anerkannten Einrichtung tätig sein. Außerdem sollten sie über ein abgeschlossenes Studium im Bereich Sozialarbeit, Sozialpädagogik, Psychologie oder Medizin verfügen.

Inhaltlich erwerben die Teilnehmenden Kenntnisse über Theorien und Methoden sowie die Praxis der Verhaltenstherapie. Auch ergänzende theoretische Ansätze finden ihren Platz in den Seminaren. Im Wesentlichen gliedert sich die Weiterbildung in acht mehrtägige Intensivblöcke. Hinzu kommen Theorieseminare und regionale Arbeitsgruppen und Supervisionssitzungen. Am Ende des dreijährigen Kurses steht ein Abschlusskolloquium.

Infolinks

Die komplette Ausschreibung der Weiterbildung sowie die Anmeldeunterlagen stellen wir auf unserer Homepage zur Verfügung:
<https://is.gd/unh82S>

Sie haben weitere Fragen? Dann sind Sie bei Alexandra Vogelsang (Tel: 0251 591-3838) richtig.
alexandra.vogelsang@lwl.org

Peers an Fahrschulen: neue Netzwerkmitglieder willkommen

Münster ▪ Die LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) lädt interessierte Einrichtungen, die suchtpreventiv mit Peers an Fahrschulen arbeiten, zur Mitarbeit im bundesweiten Netzwerk „Peers an Fahrschulen“ ein. Der nächste Online-Austausch findet am Montag, 6. Mai 2024, von 14 bis 16:30 Uhr statt. Das von der LWL-KS initiierte Netzwerk „Peers an Fahrschulen“ widmet sich der Sicherung einheitlicher Qualitätskriterien von Peer-Projekten an Fahrschulen. Darin versammeln sich Einrichtungen und Initiativen aus dem gesamten Bundesgebiet – egal ob diese Projekte den Namen „Peer-Projekt an Fahrschulen“, „sicher unterwegs“ oder „mobil aber sicher“ usw. tragen. Die LWL-KS bietet selbst für Westfalen-Lippe bereits lange Unterstützung für das Peer-Projekt an Fahrschulen (PPF) an.

Infolinks

Wenn Sie an einer Teilnahme am nächsten Online-Treffen am 6. Mai 2024 interessiert sind, melden Sie sich bitte kurz online unter dem folgenden Link an:

<https://is.gd/f9YP9v>

Über das Netzwerk „Peers an Fahrschulen“ informieren wir Sie auf dieser Seite:

<https://www.peers-an-fahrschulen.de>

Für persönliche Rückfragen wenden Sie sich an Marion Hölscher (Tel.: 0251 591-5994) oder Sonja Dustmann (Tel.: 0251 591-7339).

ma.hoelscher@lwl.org

sonja.dustmann@lwl.org

ARWED lädt zur Kooperationstagung mit LWL und LVR ein

Münster ▪ Für Freitag, 28. Juni 2024, lädt die Arbeitsgemeinschaft der Rheinisch-Westfälischen Elternkreise drogengefährdeter und abhängiger Menschen (ARWED) zu ihrer Jahresfachtagung 2024 – Einladung zum Dialog ein. Abermals wird sie als Kooperationsveranstaltung mit den Landschaftsverbänden Westfalen-Lippe (LWL) und Rheinland (LVR) durchgeführt. Frank Schulte-Derne von der LWL-Koordinationsstelle Sucht gehört zum dritten Mal dem Moderationsteam an. Weitere Moderatorinnen sind Claudia Braches von ARWED sowie Alexandra Peek vom LVR.

Der Arbeitstitel lautet „Doppeldiagnose: Handeln³“. Informiert wird über die häufigsten Formen der Doppeldiagnose, den Stand der Unterstützungs- und Behandlungsempfehlungen sowie die Bedarfslagen der Betroffenen und Angehörigen. Hinzu kommen Workshops zu den verschiedenen Phasen, in denen Betroffene und ihre Angehörigen Unterstützung benötigen.

Infolinks

Auf der ARWED-Internetseite können Sie sich bis zum 9. Juni 2024 online für die Tagung anmelden.

<https://is.gd/dj72Ux>

Beachten Sie auch unseren Bericht in diesem Newsletter über die ARWED-Initiative „fragEltern“:

[Initiative „fragEltern“ eröffnet eigene Internetplattform](#)



Beratungsstellen für DigiSucht in Westfalen-Lippe gesucht!

Köln/Berlin ■ Am Projekt „DigiSucht. Suchtberatung.digital“ beteiligen sich nach Angaben der Berliner delphi Gesellschaft für Forschung, Beratung und Projektentwicklung mbH, die für die Umsetzung des Projektes zuständig ist, inzwischen über 250 Suchtberatungsstellen mit mehr als 500 Beraterinnen und Beratern aus 13 Bundesländern. In einzelnen Regionen der teilnehmenden Bundesländer werden aber nach wie vor teilnehmende Einrichtungen gesucht. Die Suchtkooperation NRW benennt für Nordrhein-Westfalen vor allem Westfalen-Lippe und hier besonders Ostwestfalen-Lippe, wo es nur in Bielefeld eine teilnehmende Beratungsstelle gibt. In Südwestfalen gibt es wiederum nur im Märkischen Kreis ein DigiSucht-Angebot.

Ziel des Projektes ist es, flächendeckend Online-Suchtberatungen anzubieten. „Weiße Flecken“ sollen nicht entstehen, damit Betroffene immer eine passende Anlaufstelle finden. Deswegen ruft die Suchtkooperation NRW interessierte Suchtberatungsstellen auf, sich an DigiSucht zu beteiligen.

Nach Ansicht der Landeskoordinierungsstelle bietet die Mitwirkung an DigiSucht einige Vorteile. Beratungsstellen können dadurch künftig Online-Beratungen anbieten, ihren Kontakten aber auch die Möglichkeiten des „Blended Counseling“, also der hybriden Beratung in einem Mix aus Online- und Präsenzterminen anbieten. Dies biete sich gerade für ländliche Regionen an. Wenn ergänzend zu Vor-Ort-Kontakten auch Online-Gespräche möglich seien, schone dies die Ressourcen der Beratungsstellen wie auch der Ratsuchenden, stärke die Bindung an die Beratungsstelle und beuge vor allem möglichen Kontaktabbrüchen vor.

Infolinks

Sollten Sie als Beratungsstelle in Westfalen-Lippe an DigiSucht teilnehmen wollen, wenden Sie sich an Melanie Wolff von der Suchtkooperation NRW (Tel.: 0221 809-3966).
m.wolff@suchtkooperation.nrw

Die Homepage von DigiSucht finden Sie unter der folgenden Adresse:
<https://www.suchtberatung.digital/>

Wir berichten in einem weiteren Artikel in diesem Newsletter über DigiSucht in Nordrhein-Westfalen:
[34 NRW-Einrichtungen bieten DigiSucht-Beratungen an](#)

Digitaler „Hilfe-Finder“ ist fester Bestandteil der Herne-App

Herne ■ Die Stadt Herne bietet eine städtische Smartphone-App an. Darin hat mit der „Herner Brücke“ auch ein Suchthilfe-Angebot seinen festen Platz im Bereich „Städtische Services“. Das kostenfreie und anonym nutzbare Angebot hilft Abhängigen, von Abhängigen Bedrohten und Angehörigen dabei, sich mit ihrer Sucht auseinanderzusetzen und die richtige Anlaufstelle zu finden.

Konzipiert ist die Herner Brücke als digitaler „Hilfe-Finder“. Die Nutzerinnen und Nutzer ermitteln mit wenigen Klicks, wo sich im Stadtgebiet die nächstgelegene, Einrichtung befindet, an die sie sich vertrauensvoll wenden können. Hilfe leistet auf Wunsch auch die Lotsin Stefanie Thomczyk, die gegebenenfalls die ausgewählten Hilfen begleitet. Beratungsangebote können auch die Themenbereiche Arbeit, Familie, Finanzen, Kinder, Freizeitstruktur, Migration und Wohnsituation mit berücksichtigen.

Die „Herner Brücke“ ist ein Projekt des städtischen Fachbereichs Gesundheit in Kooperation mit den Sozial- und Gesundheitshilfen und wird vom NRW-Gesundheitsministerium gefördert. Die LWL-KS freut sich über die positive Entwicklung da sie mit der Idee und der Unterstützung bei der Antragsstellung von Beginn an beteiligt war.

Infolink

Die Herne-App steht für Android- und Apple-Smartphones zur Verfügung. Sie können sie sich kostenfrei aus den einschlägigen App-Stores herunterladen.

Quelle: Mitteilung Stadt Herne, 15. Januar 2024,
<https://is.gd/R50zk2>

Alkoholkonsum erst mit 18 Jahren gestatten

Hamm ■ Hammer Suchthilfe- und Suchtpräventionseinrichtungen sprechen sich nach der Meldung eines Lokalradios für eine Änderung des Jugendschutzes aus. Jugendliche sollten demnach Alkohol grundsätzlich erst ab 18 Jahren trinken dürfen. Bislang dürfen sie bereits mit 14 Jahren Alkohol probieren, wenn Erziehungsberechtigte dabei sind.

Annette Riedesel vom Arbeitskreis für Jugendhilfe in Hamm meint der Meldung zufolge, dass ein entsprechender Vorschlag, der auch vom Bundesdrogenbeauftragten Burkhard Blienert unterstützt wird, „auf jeden Fall schon mal ein guter erster Schritt“ sei. Werbeeinschränkungen für und die Verteuerung von alkoholischen Getränken seien weitere sinnvolle Maßnahmen.

Die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen regt wiederum an, die Verfügbarkeit von Alkohol einzuschränken, indem Alkohol nicht mehr rund um die Uhr gekauft werden dürfe und gegebenenfalls getrennt von anderen Getränken angeboten werden müsse.

Quelle: lippewelle.de, 25. Januar 2024,
<https://is.gd/QY8zMn>



34 NRW-Einrichtungen bieten DigiSucht-Beratungen an

Köln ■ Eine weitere technische Schulung für die DigiSucht-Plattform hat die Suchtkooperation NRW Ende November 2023 vorgenommen. Jeweils zwei Mitarbeitende von zehn Beratungsstellen wurden in die Nutzung der Online-Beratungsplattform eingewiesen.

Die Suchtkooperation NRW weist aus diesem Anlass darauf hin, dass nach den bisherigen Schulungen nun 34 Suchtberatungsstellen in Nordrhein-Westfalen Suchtberatung auf DigiSucht anbieten können. Damit erweitern sie die Beratungsmöglichkeiten, weil sie gemeinsam mit den Klientinnen und Klienten entscheiden können, ob sie Beratungen in Präsenz, online oder gemischt abhalten möchten.

Infolinks

Die DigiSucht-Plattform erreichen Sie über die folgenden Adresse:

<https://www.suchtberatung.digital>

Einrichtungen, die ihre Beratungen auch auf DigiSucht anbieten möchten, können sich einfach bei der Suchtkooperation NRW melden, um in diesem Jahr kostenfrei an der technischen Schulung teilzunehmen. Pro Einrichtung werden zwei Mitarbeitende geschult.

kontakt@suchtkooperation.nrw

Beachten Sie auch den Aufruf der Suchtkooperation NRW, dass sich besonders Einrichtungen aus Ostwestfalen-Lippe und Südwestfalen für die Teilnahme an DigiSucht melden sollten.

[Beratungsstellen für DigiSucht in Westfalen-Lippe gesucht!](#)

Quelle: Newsletter der Suchtkooperation NRW, 4-2023, 14. Dezember 2023

Landesfachstelle BELLA DONNA erhält neuen Namen

Essen ■ Die Landesfachstelle Frauen und Familie BELLA DONNA wird umbenannt. Künftig soll sie Landesfachstelle Familie, Geschlechtervielfalt und Sucht BELLA DONNA der Suchtkooperation NRW heißen. Begründet wird die Umbenennung damit, dass das Arbeitsfeld der Fachstelle dahingehend erweitert wird, dass sie ihren geschlechtsbezogenen Ansatz auf alle Geschlechter erweitert.

Ungefähr zum gleichen Zeitpunkt, an dem die Umbenennung bekanntgegeben wurde, erhielt die Landesfachstelle außerdem noch die Förderzusage für die kommenden zwei Jahre durch das Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales in Nordrhein-Westfalen. Der Förderbescheid beläuft sich auf knapp 554.000 Euro.

Quellen: Suchtkooperation NRW, <https://is.gd/UpuXte>
Suchtkooperation NRW, <https://is.gd/FcB8ir>

Rückblick auf vielfältigen Aktionstag Suchtberatung

Hamm ■ Auf einen erfolgreichen Aktionstag Suchtberatung am 9. November 2023 blickt die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) zurück. Der vierte bundesweite Aktionstag stand diesmal unter dem Motto „Wieso? Weshalb? Darum!“.

Die DHS hat den Aktionstag Suchtberatung genutzt und viele Stimmen aus den Suchtberatungsstellen im Land gesammelt, die die Bedeutung ihrer Einrichtungen hervorheben. Herausgekommen ist eine beeindruckende Sammlung von Stellungnahmen. Außerdem verdeutlicht ein Rückblick auf den Aktionstag, mit wie vielfältigen Angeboten sich die beteiligten Einrichtungen in die Gestaltung der Aktionen eingebracht haben.

Infolink

Auf der Homepage des Aktionstags Suchtberatung finden Sie sowohl einen Link zu den Stimmen aus der Suchtberatung als auch ganz unten auf der Seite einen Verweise auf den PDF-Jahresrückblick zum Aktionstag 2023.

<https://is.gd/zoxMsm>

DBDD-Jahresbericht: Cannabis birgt Gesundheitsgefahren

München ■ Cannabis bleibt die meist konsumierte illegale Droge in Deutschland. Das geht aus dem Jahresbericht 2023 der Deutschen Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht (DBDD) hervor, der Anfang Dezember veröffentlicht wurde. Der Bericht fasst aktuelle Entwicklungen in den Bereichen Prävention, Beratung, Behandlung, Schadensminderung und Angebotsbekämpfung zusammen.

In Deutschland greifen dem Bericht zufolge etwa 4,5 Millionen Menschen regelmäßig zu Cannabis. Dies berge Gesundheitsgefahren, warnt der Beauftragte der Bundesregierung für Sucht- und Drogenfragen, Burkhard Blienert. 40 Prozent der ambulanten und 30 Prozent der stationären Behandlungen im Suchthilfesystem gingen auf den Konsum von Cannabis und Cannabinoiden zurück.

Natürlich geht der Bericht auch auf andere Drogen ein. Darüber hinaus beleuchtet er die Entwicklungen in der Suchtprävention, etwa in Schulen oder Betrieben. Zudem werden einige politische Entwicklungen dargestellt. Dazu gehört etwa, dass die Bundesregierung die betäubungsmittelrechtlichen Voraussetzungen geschaffen hat, dass in den Ländern Modellprojekte zum Drugchecking durchgeführt werden können.

Infolink

Den Jahresbericht 2023 der DBDD finden Sie in verschiedenen Formaten auf der DBDD-Homepage:

<https://is.gd/IHOW5h>

Quelle: Mitteilung des Bundesdrogenbeauftragten, 11. Dezember 2023, <https://is.gd/awdVVG>

Fundierte Gesamtstrategie für Harm Reduction gefordert

Berlin ■ Wenn die DBDD ihren Jahresbericht veröffentlicht, erscheint meist auch der Alternative Drogen- und Suchtbericht. Ende November präsentierte der Bundesverband für akzeptierende Drogenarbeit und humane Drogenpolitik akzept e.V. die bereits zehnte Edition ihres alternativen Berichts, der jeweils einzelne Aspekte der Drogenpolitik näher beleuchtet.

Darin resümieren die Herausgeber, dass mittlerweile einige ihrer Anliegen realisiert worden seien. Das gelte besonders für die nun anstehende Teil-Legalisierung des Cannabis-Konsums und die Schaffung einer Rechtsgrundlage für Drug Checking. Es bleibe aber noch viel zu tun, um die vorhandenen Möglichkeiten der Schadensminderung besser auszuschöpfen. Es mangle der deutschen Drogenpolitik an einer wissenschaftlich-fundierten Gesamtstrategie zur Reduzierung der Gesundheitsrisiken beim Substanzkonsum.

Im Bericht werden verschiedene Aspekte der Harm Reduction diskutiert. So werden unter anderem erste Handlungsempfehlungen für die Drogenhilfe zum Umgang mit der immer massiver auftretenden Verelendung durch Crack-Konsum vorgestellt. Auch die bundesweite Umsetzung des nun legalen Drug Checking wird gefordert. Gleichwohl liegt der Schwerpunkt des Berichts auf der Cannabis-Legalisierung.

Infolink

Den 10. Alternativen Drogen- und Suchtbericht können Sie bei Pabst Publishers erwerben. Auf der folgenden Seite finden Sie einige Links zu Inhalten des Berichts:

<https://is.gd/uvjNpX>

Quelle: Pressemitteilung von akzept e.V.,
23. November 2023, <https://is.gd/kc236U>

Alkohol ist Thema Nr. 1 in den Südwest-Beratungsstellen

Stuttgart ■ In Baden-Württemberg geht es bei den meisten Beratungen in den Suchtberatungsstellen um Alkohol. In den 103 Beratungsstellen des Landes wurden 2022 insgesamt 16.359 Menschen zu Alkoholthemen beraten. Das entsprach 48,6 Prozent aller Beratungen. Die zweitgrößte Gruppe der Ratsuchenden waren junge Menschen mit problematischem Cannabis-Konsum. Deswegen kamen 7.678 Menschen in die Beratungsstellen. Diese Zahlen gehen aus der Suchthilfestatistik 2022 der Landesstelle für Suchtfragen in Baden-Württemberg hervor.

Infolink

Laden Sie sich Suchthilfestatistik 2022 für Baden-Württemberg mit dem folgenden Link herunter:

<https://is.gd/617iHQ>

Quelle: Mitteilung der Landesstelle für Suchtfragen in
Baden-Württemberg, 16. November 2024,
<https://is.gd/LYQ0iU>

Hessischer Suchtbericht erfasst längere Zeiträume

Wiesbaden ▪ Das Land Hessen hat mit seinem Sechsten Suchtbericht ein umfangreiches Datenwerk zur Sucht- und Drogensituation im Bundesland vorgelegt. Die Publikation erschien Ende 2023 und umfasst den Datenzeitraum 2016 bis 2020.

Wegen des langen Berichtszeitraums erfasst der Bericht eher längerfristige Trends. Insgesamt erreichen Suchtprävention und -hilfe laut Bericht jährlich etwa 80.000 Menschen in Hessen. Rund 20.000 Menschen nehmen pro Jahr die Dienste einer Beratungsstelle in Anspruch. Berichtet wird auch über die Situation der Substitution in Hessen und die Krisenzentren sowie die Drogenkonsumräume. Zum Konsum bezieht sich der Bericht vor allem auf eher ältere Daten des Epidemiologischen Surveys 2018. Demnach gab es in Hessen 854.000 Menschen zwischen 18 und 64 Jahren mit einem wöchentlichen Schmerzmittelgebrauch innerhalb der vorangegangenen 30 Tage, 554.000 Menschen derselben Altersgruppe mit einem riskanten Alkoholkonsum, 231.000 starke Raucherinnen und Raucher sowie 231.000 Menschen, die in den vorangegangenen zwölf Monaten Cannabis konsumiert haben, wurden darüber hinaus ermittelt.

Infolink

Den Sechsten Suchtbericht Hessen finden Sie auf der folgenden Internetseite:
<https://is.gd/OPMbtM>

Initiative „fragEltern“ eröffnet eigene Internetplattform

Bochum ▪ Seit Ende des vorigen Jahres ist die neue Informationsplattform der Initiative „fragEltern“ der Arbeitsgemeinschaft der Rheinisch-Westfälischen Elternkreise drogengefährdeter und abhängiger Menschen (ARWED) online. Damit bekommt die 2021 gegründete Initiative eine eigene Präsenz im Internet. Dort werden Fachinformationen, Hilfreiches und Standpunkte aus der Sicht von Eltern abhängiger oder gefährdeter Menschen veröffentlicht.

Die Initiative „fragEltern“ verfolgt das Ziel eines dialogischen Suchthilfesystems mit Beteiligung von Betroffenen, Eltern und Fachleuten und will über Öffentlichkeitsarbeit betroffene Eltern sichtbar machen und die verschiedenen Akteure vernetzen. In die Internetplattform bringen die beteiligten Eltern ihr Erfahrungswissen ein und hoffen, dass dies über die direkt Betroffenen hinaus auch für alle weiteren mit dem Thema befassten Interessierten und Institutionen gewinnbringend sein wird.

Infolinks

Die neue Internetplattform „fragEltern – wen denn sonst?“ hat die URL:
<https://www.frageltern.de/>

Bei weiteren Fragen wenden Sie sich an Dr. Christiane Erbel.
christiane.erbel@frageltern.de

ARWED, LVR und LWL laden im Juni zu einer Kooperationsstagung zum Thema Doppeldiagnosen ein:
[ARWED lädt zur Kooperationsstagung mit LWL und LVR ein](#)

Verbände fordern multiprofessionelle Gesundheitskioske

Berlin ■ Die Deutsche Gesellschaft für Sozialmedizin und Prävention (DGSMP) und die Deutsche Vereinigung für Soziale Arbeit im Gesundheitswesen (DVSG) begrüßen die Pläne des Bundesgesundheitsministeriums zur Schaffung sogenannter Gesundheitskioske, an den Bürgerinnen und Bürger bedarfsbezogen und gezielt Präventionsangebote erhalten sollen. Ebenfalls begrüßt wird, dass die Kioske nicht nur medizinische, sondern auch soziale und pflegerische Aspekte in den Blick nehmen sollen.

Beide Verbände betonen jedoch, dass diese Kioske erst dann ihr volles Potenzial ausspielen können, wenn sie mit multiprofessionellen Teams aus Medizin, Sozialer Arbeit und Pflege betrieben würden. Die Kioske sollten sich zudem intensiv mit den vor Ort vorhandenen Strukturen vernetzen. Kritisiert wird darüber hinaus, dass im bisher vorliegenden Referentenentwurf vorgesehen sei, dass die Kioske von nur einer Berufsgruppe geleitet werden sollen.

Die DVSG hatte sich eine Woche zuvor in einer eigenen Stellungnahme zu dem Referentenentwurf positioniert. Darauf geht sie etwas detaillierter auf die organisatorischen Aspekte der geplanten Gesundheitskioske, Primärversorgungszentren und Gesundheitsregionen ein.

Infolink

Die beiden erwähnten Positionspapiere vom 12. Und vom 6. Dezember 2023 hat die DVSG auf ihrer Internetseite als PDF-Dokumente veröffentlicht.
<https://is.gd/WXlrmq>

Datenportal Sucht und Drogen ist online

Berlin ■ Ein neues Datenportal zur interaktiven, grafischen Darstellung von wissenschaftlichen Daten rund um Sucht und Drogen hat der Beauftragte der Bundesregierung für Sucht und Drogen, Burkhard Blienert, online gestellt. Das neue Angebot soll nach Mitteilung Blienerts ein Baustein bei der weiteren Digitalisierung der Suchthilfe sein. Interessierte können darin Informationen recherchieren und sich diese nach verschiedenen Kriterien – wie etwa Geschlecht, Alter oder problematischem Konsum – grafisch zusammenstellen. Verfügbar sind über das Online-Portal wissenschaftlich fundierte Informationen, unter anderem zur Verbreitung des Substanzgebrauchs, zu sozialen und gesundheitlichen Folgen sowie zu Prävention, Behandlungsnachfrage und Schadensminderung. Bislang mussten diese mühsam aus verschiedenen Quellen zusammengesucht werden, schreibt der Bundesdrogenbeauftragte.

Infolink

Das Datenportal Sucht und Drogen hat die folgende URL:
<https://datenportal.bundesdrogenbeauftragter.de>

Quelle: Mitteilung des Bundesdrogenbeauftragten,
20. Dezember 2023, <https://is.gd/Bq4gRG>

Jugendliche konsumieren mehr Benzodiazepine und Opioide

München/Bad Kissingen ■ Drogenkonsum-Trends, die aus Großstädten bekannt sind, treten auch in eher ländlichen Gegenden auf. Der Bayrische Rundfunk berichtet in einer großen Reportage über den Opioid- und Benzodiazepin-Konsum von Jugendlichen in Bad Kissingen und in München.

So verweist ein Münchener Sozialarbeiter auf eine Studie des Instituts für Therapieforschung aus dem Jahr 2022. Demnach konsumierten 18 Prozent der Disco- und Clubbesucher zwischen 16 und 24 Jahren benzodiazepin- oder opioidehaltige Medikamente. Während in den 1990er-Jahren noch Ecstasy die bevorzugte Club-Droge gewesen sei, hätten Benzodiazepine und Opioide diese Rolle ab der zweiten Hälfte des vorigen Jahrzehnts eingenommen.

Dieser Drogen-Trend beschränkt sich nach Ansicht von Streetworkern der Kissinger Drogenhilfe (KIDRO) nicht auf die Metropolen. Gerade in der Phase der verschiedenen Pandemie-Lockdowns hätten Jugendliche in Bad Kissingen diese Drogen immer häufiger im privaten Rahmen konsumiert. Der Konsum dieser Substanzklassen trete an allen Schularten auf. Häufig bestellten die Jugendlichen die meist verschreibungspflichtigen Medikamente im Internet.

Quelle: br.de, 23. Januar 2024, <https://is.gd/80PbRU>

Crack-Konsum stellt viele Städte vor große Herausforderungen

Hamburg ■ Crack-Konsum stellt Sucht- und Drogenhilfeeinrichtungen zunehmend vor Herausforderungen. Während der Konsum in einigen Städten ein neues Phänomen darstellt, spielt er in anderen Kommunen wie etwa Hamburg bereits seit vielen Jahren eine große Rolle, sagt Christine Tügel vom Hamburger Konsumraum Drob Inn im Interview mit der „tageszeitung“.

In dem Gespräch geht Tügel auf die Begleitumstände des Crack-Konsums ein und hebt besonders das seit der Corona-Pandemie zunehmend prekär gewordene Phänomen der Obdachlosigkeit hervor. Intensiv geht sie darauf ein, dass Crack-Konsum meist von weiteren psychischen Erkrankungen begleitet werde. Auch erläutert sie, wie sich der Hamburger Ansatz zum Umgang mit Crack-Konsumierenden von anderen Konzepten unterscheidet.

Ergänzt wird das Interview durch eine Reportage über eine Hamburger Crack-Konsumentin. Die Frau, die seit den 1980er-Jahren zunächst Heroin und dann Crack konsumierte, erzählt darin von ihrem Sucht-Alltag und davon, wie sie den Konsum erlebt.

Infolink

Sie können die beiden genannten Artikel der „tageszeitung“ kostenfrei online lesen:

„Das Problembewusstsein war bisher nicht groß genug“
37 Jahre Rausch

Deutsche Suchthilfe-Ausbildung hat Defizite

Köln ■ Deutschland weist bei der Ausbildung von Suchthilfe-Fachkräften im internationalen Vergleich Defizite auf. Darauf verweist die Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen. Sie bezieht sich auf eine Studie der Europäischen Föderation der Suchtfachgesellschaften (EUFAS), die das Fachblatt „European Addiction Research“ veröffentlicht hat.

Als Beispiel wird angeführt, dass in 17 der 24 untersuchten Länder eine offiziell anerkannte, spezialisierte suchtpsychologische Ausbildung existiere. In Deutschland könne man eine Zusatzqualifikation „Suchtmedizin“ bereits nach einigen Wochenendkursen erreichen. In Norwegen geschehe dies hingegen über die aufwendige Qualifikation für einen eigenen Facharzt-Standard.

Kritisiert wird des Weiteren, dass von der WHO erarbeitete Standards zu Prävention, Diagnostik und Behandlung von psychischen Störungen wie etwa Suchterkrankungen in der Suchthilfepraxis viel zu wenig berücksichtigt würden. Gerade in Deutschland werde die Evidenzbasierung in der Suchthilfe zu selten angewendet, weil dazu zu wenige gut ausgebildete Fachkräfte vorhanden seien.

Quelle: katho-nrw.de, 21. September 2023,
<https://is.gd/a81kpj>

Umfrage zum Umgang mit Cannabis im Straßenverkehr

Frankfurt/Main ■ Das Centre for Drug Research an der Goethe-Universität Frankfurt führt derzeit eine Online-Befragung zum Umgang mit Cannabis und Alkohol im Straßenverkehr durch und bittet um rege Beteiligung.

Zweck des Projektes „Fahreignung, Cannabis und Alkohol (FCA)“ von Dr. Bernd Werse aus Frankfurt und Prof. Dr. Volker Auwärter vom Institut für Rechtsmedizin an der Universitätsklinik Freiburg ist es, Näheres über den Umgang mit Cannabis und Alkohol im Straßenverkehr herauszufinden. Derartige Erkenntnisse sind vor allem wegen der bevorstehenden Einführung des Cannabisgesetzes interessant.

Infolink

An der Online-Umfrage „Fahreignung, Cannabis und Alkohol (FCA)“ dürfen alle volljährigen Menschen teilnehmen, die über einen Führerschein verfügen. Ausdrücklich werden auch Menschen zur Teilnahme aufgefordert, die kein Cannabis konsumieren, weil eine nicht-konsumierende Vergleichsgruppe benötigt wird. Die Befragung finden Sie dort:

<https://survey.studiumdigitale.uni-frankfurt.de/FCA/>

So viele Drogentote wie noch nie in England und Wales

London ■ Großbritannien meldet für England und Wales so viele Drogentote wie noch nicht seit Beginn der Aufzeichnungen 1993. 4.907 drogenbedingte Todesfälle wurden 2023 erfasst. Das waren fast 50 Fälle mehr als 2022. Die meisten Todesfälle standen im Zusammenhang mit Opiaten. Aber auch Kokain spielte eine Rolle. Medienmeldungen zufolge sind die Zahlen aber nicht sonderlich aussagekräftig, da in Großbritannien Drogentodesfälle oft erst verspätet statistisch erfasst würden. So seien auch in der aktuellen Auswertung Fälle aus dem Vorjahr enthalten.

Quelle: aerzteblatt.de, 20. Dezember 2023,
<https://is.gd/kFbv0k>

Praktikum für internationale Interessierte bei der EMCDDA

Lissabon ▪ Im Projekt „EU4Monitoring Drugs (EU4MD) II“ der EMCDDA ist eine Praktikumsstelle am Sitz der Institution in Lissabon zu besetzen. Die Aufgabe besteht darin, im Rahmen des Projektes die Aktivitäten auf den Online-Drogenmärkten zu beobachten und zu analysieren. Dabei geht es auch um Recherchen im Darknet.

Bewerberinnen und Bewerber sollen laut Vorgaben der EMCDDA aus bestimmten Ländern in Nordafrika, dem Nahen Osten oder Osteuropa kommen und bereits ein erstes einschlägiges Studium abgeschlossen haben.

Infolink

Bewerbungsschluss für die Praktikumsstelle ist der 12. Februar 2024. Zugang zum Online-Bewerbungssystem und nähere Informationen zu der Praktikumsstelle erhalten Sie hier:
<https://is.gd/8HSn35>

Alkoholprävention nun auch in Taiwan

Taipeh ▪ In Taiwan wurde Ende vorigen Jahres das erste Zentrum für Alkoholabstinenz und Suchtprävention eröffnet. Ziel des Zentrums, dessen Einrichtung durch das Gesundheitsministerium initiiert wurde, ist es, künftig Beratungsdienste anzubieten und das Behandlungssystem für Alkoholkrankheiten zu stärken.

Problematischer Alkoholkonsum ist in Taiwan mit seinen etwa 23,5 Millionen Einwohnenden ein Problem. Nach Angaben des Büros für psychische Gesundheit im Gesundheitsministerium erkrankten jährlich etwa 40.000 Menschen wegen Alkoholmissbrauchs und etwa 4.500 Menschen sterben deswegen.

Quelle: **Radio Taiwan Int., 24. November 2024,**
<https://de.rti.org.tw/news/view/id/2007530>



DGSAS informiert über das Ankerwirkmodell Suchtberatung

Münster ▪ Die Deutsche Gesellschaft für Soziale Arbeit (DGSAS) in der Suchthilfe lädt für Montag, 19. Februar 2024, von 16 bis 18 Uhr zu einem digitalen Austausch über das Ankerwirkmodell Suchtberatung (AWISUB) ein. Das Modell wurde von der DGSAS mit Förderung des Bundesministeriums für Gesundheit und in Kooperation mit dem Institut für Praxisforschung und Evaluation der Evangelischen Hochschule Nürnberg sowie Fachkräften aus Suchtberatungen aus ganz Deutschland erarbeitet.

Ziel des Ankerwirkmodells ist es, die vorhandenen Gemeinsamkeiten in der grundsätzlich sehr heterogenen Suchtberatungslandschaft in Deutschland über Wirkannahmen zu beschreiben. Damit soll eine Grundlage für zukünftige Konzepte von Suchtberatung und Wirksamkeitsüberprüfungen geschaffen werden.

Infolinks

Die Teilnahme an der Veranstaltung ist kostenfrei. Melden Sie sich bitte unter Angabe einer E-Mail-Adresse bei Alexandra Vogelsang von der Geschäftsstelle der DGSAS an.

alexandra.vogelsang@lwl.org

Die Tagungsausschreibung finden Sie in den Veranstaltungsankündigungen auf der Homepage der DGSAS.

<https://www.dg-sas.de/de/termine/>

Bundesmodellprojekt NALtrain geht zu Ende

Frankfurt/Main ▪ Über 300 Einrichtungen haben bisher am 2021 gestarteten Bundesmodellprojekt „NALtrain“ teilgenommen. Darin wurden Mitarbeitende von Aids- und Drogenhilfen darin geschult, das Wissen zum Notfall-Nasenspray Naloxon weiterzugeben. Entwickelt wurde das Modellprojekt vom Institut für Suchtforschung Frankfurt am Main, Akzept e.V. und der Deutschen Aidshilfe.

Für Donnerstag, 14. März 2024, wird nun die Abschlusskonferenz von NALtrain angekündigt. Die Tagung unter dem Titel „Leben retten mit Take-Home-Naloxon – Sicher in die Zukunft“ findet ab zehn Uhr in Frankfurt am Main statt.

Ziel der Konferenz ist es vor allem, die verschiedenen Akteure, die sich mit Take-Home-Naloxon befassen, zusammenzubringen und Impulse für eine flächendeckende Versorgung mit dem Notfallmedikament zu setzen. Natürlich wird auch bilanziert, was während der Projektlaufzeit erreicht wurde.

Infolink

Einen Anmeldelink für die NALtrain-Abschlusskonferenz finden Sie auf der Projekt-Homepage.

<https://www.naloxontraining.de/veranstaltungen/>

Teilhabe statt Ausgrenzung – gemeinsam gestalten

Berlin ■ Zur bereits 108. Wissenschaftlichen Jahrestagung lädt der Bundesverband Suchthilfe (bus) für Donnerstag und Freitag, 20. und 21. März 2024, nach Berlin ein. Dieses Mal lautet der Tagungstitel „Teilhabe statt Ausgrenzung – gemeinsam gestalten“. Erörtert werden soll, wie das Hilfesystem Abhängigkeitskranken oder deren Angehörigen zu besserer gesellschaftlicher Teilhabe verhelfen kann.

Das Schwerpunktthema wird in verschiedenen Facetten beleuchtet. Darüber hinaus werden auch weitere aktuelle Entwicklungen der Suchthilfe diskutiert. So geht es beispielsweise in einer Arbeitsgruppe um den Einsatz von Künstlicher Intelligenz in der Suchthilfe. Eine andere Gruppe befasst sich wiederum mit dem aktuellen Stand der Cannabis-Legalisierung.

Infolink

Anmeldeschluss für die 108. Wissenschaftliche Jahrestagung des bus ist am 23. Februar 2024. Auf der bus-Homepage können Sie sich online anmelden. Der steht auch das Tagungsprogramm zum Herunterladen bereit.
<https://is.gd/lr1wcN>

Sucht-Selbsthilfe-Konferenz erstmals im hybriden Format

Hamm ■ Die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) hat das Programm für die 14. Sucht-Selbsthilfe-Konferenz von Freitag bis Sonntag, 19. bis 21. April 2024, in Berlin veröffentlicht. Die Konferenz unter dem Motto „Sucht zieht Kreise: Sucht-Selbsthilfe und soziales Umfeld“ wird erstmals hybrid ausgerichtet. Interessierte können virtuell oder in Präsenz daran teilnehmen.

Infolink

Um sich zur Sucht-Selbsthilfekonferenz anzumelden oder einen das Programm zu studieren, surfen Sie zur Tagungshomepage:
<https://www.dhs-suchtselbsthilfekonferenz.de>
Quelle: dhs.de, 24. Januar 2024, <https://is.gd/pyorMY>

Jugendliche und junge Erwachsene vor schwierigen Problemen

Berlin ■ „Generation Zukunft – Jugend, Krisen, Kompetenzen“ ist der 45. fdr Sucht-Kongress am Dienstag und Mittwoch, 23. und 24. April 2024, in Berlin betitelt. Der Fachverband Drogen- und Suchthilfe (fdr) kündigt insgesamt fünf Vorträge, elf Seminare und zwei wissenschaftliche Symposien im Rahmen des Kongresses an. Darin geht es um die schwierige Situation von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die neben ihren allgemeinen Entwicklungsherausforderungen auch mit den komplexen gesellschaftlichen Problemlagen zurechtkommen müssen. Erörtert wird, inwieweit eine Folge dessen der vermehrte Konsum von Suchtmitteln sein könnte.

Infolink

Der fdr hat einen Hinweis auf den anstehenden fdr Sucht-Kongress veröffentlicht. Dort soll auch bald eine Online-Anmeldung möglich sein.
<https://fdr-online.info/2023/12/19/45-fdrsuchtkongress-2024/>

Vokabular der Suchthilfe wird kritisch inspiziert

Hamm ■ Sprache schafft auch Wirklichkeit. Diskriminierende oder stigmatisierende Begriffe können deshalb Betroffene verletzen. Das gilt auch für den Bereich der Suchthilfe. Die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) hat deshalb das Positionspapier „Empfehlungen für stigmafreie Bezeichnungen im Bereich substanzbezogener und nicht-substanzbezogener Störungen“ vorgelegt. Darin wird das Vokabular der Suchthilfe mit dem Ziel kritisch inspiziert, mit den verwendeten Begriffen die Würde der betroffenen Menschen zu wahren und ihre individuelle Geschichte zu berücksichtigen.

Die DHS gliedert alle aufgeführten Begriff in drei Kategorien und markiert diese mit den Farben grün, gelb und rot. Grün markierte Begriffe wie etwa „Abhängigkeitserkrankung“ werden als unkritisch angesehen. Gelb gekennzeichnete Begriffe wie etwa „Missbrauch“ sind nicht ganz eindeutig. Im konkreten Fall rät das Positionspapier aber zum Begriff „Schädlicher Gebrauch“. Stigmatisierende Begriffe werden rot markiert. Dazu zählt beispielsweise das Wort „Trunksucht“, von dessen Verwendung kategorisch abgeraten wird.

Die untersuchten Begrifflichkeiten werden unterschieden nach der Bezeichnung der Erkrankung oder des Verhaltens, der Bezeichnung der Zielgruppe oder der Betroffenen sowie nach den (zugeschriebenen) Eigenschaften.

Infolink

Den Link zur Positionspapier finden Sie auf der folgenden Seite auf der DHS-Internetseite:

<https://is.gd/TBJc61>

Suchthilfestatistik: Deutsche Suchthilfe besonders differenziert

München ■ 887 ambulante und 162 stationäre Einrichtungen waren im Jahr 2022 in der Deutschen Suchthilfestatistik (DSHS) erfasst. Diese führten 315.827 ambulante Betreuungen und 37.447 stationäre Behandlungen durch, geht aus dem jüngst veröffentlichten Jahresbericht der DSHS hervor. Nach Angaben des Instituts für Therapieforschung, das die DSHS durchführt, zählt die Suchthilfe in Deutschland damit zu den größten Versorgungssystemen im Suchtbereich in Europa. Es weise eine besonders hohe Qualifizierung und Differenzierung auf.

Infolink

Laden Sie sich den Jahresbericht 2022 der DSHS hier herunter:

<https://is.gd/g9FJ8v>

Quelle: Mitteilung der DSHS, 1. Dezember 2023,

<https://is.gd/AI17bQ>

Mediensucht in Leichter Sprache erklärt

Frankfurt am Main ■ Die Hessische Landesstelle für Suchtfragen (HLS) hat ein Video veröffentlicht, das Mediensucht in einfacher Sprache erklärt. Es entstand im Rahmen des Projektes „Digitale Teilhabe in Balance“. Die HLS bezeichnet das Video als Bereicherung für die Suchthilfe, aber auch für die Behinderten- und Flüchtlingshilfe.

Das zweiminütige Video erläutert in Leichter Sprache, was Mediensucht ist, woran sie erkannt wird und wo Betroffene Hilfe finden. Produziert wurde es in Kooperation mit dem Büro für Leichte Sprache der Lebenshilfe Gießen.

Angebunden ist das Projekt „Digitale Teilhabe in Balance“ an die ebenfalls von der HLS betriebene Online-Plattform „webcare+“. Dort gibt es weitere Informationen zu Medienkonsum in Leichter Sprache.

Infolinks

Das Erklärvideo zu Mediensucht in Leichter Sprache können Sie auf YouTube anschauen:

<https://youtu.be/vB9OwgSg8n0>

Die Online-Plattform „webcare+“ erreichen Sie über den folgenden Link:

<https://webcare.plus>

Die LWL-Koordinationsstelle Sucht hat sich des problematischen Mediengebrauchs durch Kinder und Jugendliche unter anderem mit der Publikation des Memorandums „Pädagogik : Medien : Abhängigkeit – Gesundheit für Kinder und Jugendliche in der digitalen Welt“ angenommen. Dieses können Sie unter der folgenden Adresse herunterladen:

<https://www.lwl-ks.de/de/publikationen/p-jugend-und-sucht/>

Quelle: **HLS-Mitteilung, 16. Januar 2024,**

<https://is.gd/foFxGR>

Pro mente hat Factsheet SUCHT aktualisiert

Linz ■ Wer einen schnellen Überblick über die wichtigsten Charakteristika unterschiedlicher Substanzen gewinnen möchte, gewinnt diesen mit dem jüngst aktualisierten Factsheet SUCHT des Linzer Instituts Suchtprävention pro mente Oberösterreich. Die 56-seitige Veröffentlichung versammelt grundlegende Informationen zur Beschreibung von problematischem oder schädlichem Gebrauch der jeweiligen Substanzen sowie auch Hinweise auf die Konsumhäufigkeit des Suchtmittels. Hinzu kommen Angaben zu Todesopferzahlen, Kriminalitätsstatistiken sowie zu diversen diagnostischen Leitfäden und Begriffsdefinitionen.

Infolink

Das aktualisierte Factsheet SUCHT steht bei pro mente zum Herunterladen bereit:

<https://is.gd/J5VprU>

Impressum

Der LWL-KS-Newsletter wird herausgegeben von:

Landschaftsverband Westfalen-Lippe

Dezernat 50

LWL-Koordinationsstelle Sucht

Leitung: Dr. Gaby Bruchmann

Schwelingstr. 11

48145 Münster

Tel.: 0251 591-4710

E-Mail: frank.schulte-derne@lwl.org

Redaktion: Frank Schulte-Derne (verantwortlich)

Anschrift wie oben

Ulrich Klose

Jörg Körner

Haftungshinweis: Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich